

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1939

68 (15.6.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-901558](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-901558)

Nachrichten für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsversteigerungen wird etwa bewilligter Nachloß hinfällig.

Abdruckpreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM einschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DV V 39: 491. Druck und Verlag: J. Birt, Eilsfleth, Eilsflethstr. 890. Breite Zeilenmaß 20 Pspg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 68

Eilsfleth, Donnerstag, den 15. Juni

1939

Heuchelei als System

In den letzten Tagen hat man in England große Anstrengungen unternommen, um das deutsche Volk darüber zu täuschen, wie herzlich gut man es im Grunde mit Deutschland meint. Dvoznal hatte der britische Außenminister Lord Halifax vor den Lords gesprochen, und er hat sich auch der Premierminister Neville Chamberlain persönlich bemüht. Wenn man diese Kundgebungen glauben dürfte, dann heißt niemand in England an die Entkreuzung Deutschlands, sondern hat man sich dieses Kanals nur eine Sorge, die nämlich, den Frieden zu sichern.

Man haben wir Deutschen in den schweren Jahren des Weltkrieges, nicht minder in der Nachkriegszeit und schließlich der historischen Ereignisse der Begründung des Reiches einige unergründliche Erfahrungen gemacht, die uns davor warnen, auf derartige Rufe und zweites Mal hereinzufallen. Nicht mit Unrecht hat England in dem Verdacht, daß es, wenn es von dem spricht, Rattum meint. Warum sollten wir nicht von der Heber weg sprechen? Ist es doch so offensichtlich, daß England sich jetzt nur deshalb in Friedensverhandlungen ergeht, weil die Brandmarkung seiner Untertanen und Kriegspolizei durch Deutschland die Welt aufs stärkste beeinträchtigt hat! England gebraucht solche Worte, um von seinen Taten, aus denen es sich nicht abweisen kann, abzulenken!

Erklärte da Lord Halifax in seiner letzten Rede, daß Großbritannien froh sein würde, wenn in bezug auf die Regelung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen zustande kommen würde. Nun, diese freundschaftliche Regelung wäre längst erzielt worden, wenn eben England sich nicht einseitig und Polen gegenüber Deutschland aufgesetzt hätte. Nein, England hat damals eine deutsch-polnische Verständigung gewünscht, die es den europäischen Völkern in Unruhe erhalten und den für britische Interessen einengen wollte.

Was aber soll man dazu sagen, wenn Lord Halifax eine „besondere Schwierigkeit“ der Kolonialfrage erwähnt, daß man sie bisher nur unter dem Gesichtspunkt der Rückgabe der Kolonien behandelt habe? Worin sonst besteht denn die Kolonialfrage? Schließlich betonen wir ja nicht um Gerechtigkeit oder um Belohnungen, und erst recht sind wir nicht darauf aus, den Völkern die Last der Verwaltung überfremdeter Besitzungen aufzulegen, sondern wir fordern die Wiederherstellung eines alten Unrechts. Wir fordern die Rückgabe der Deutschland geraubten Kolonien, weil die Übernahme dieser Gebiete ein Akt brutaler Gewalt war, die Verletzung dieses Raubes jedes Vertrauen zwischen uns und England macht. Wie auch könnten wir den Völkern der britischen Welt als friedlich bewahren, wenn die britische Regierung nicht einmal das fertig bringt, das wieder herauszugeben, was sie uns in einer Stunde der Ohnmacht und unter schamloser Ausnutzung damaliger Umstände entzogen hat?

Daß die Brandmarkung der britischen Untertanen in London höchst unangenehm ist, können wir schon verstehen. Aber auf diese Weise, und es ist nicht möglich, das wieder herauszugeben, was sie uns in einer Stunde der Ohnmacht und unter schamloser Ausnutzung damaliger Umstände entzogen hat?

Daß die Brandmarkung der britischen Untertanen in London höchst unangenehm ist, können wir schon verstehen. Aber auf diese Weise, und es ist nicht möglich, das wieder herauszugeben, was sie uns in einer Stunde der Ohnmacht und unter schamloser Ausnutzung damaliger Umstände entzogen hat?

Sist gefeiert. Jeder von uns weiß, daß man in London in der nationalsozialistischen Regierung nur das starke Deutschland häßt. Wenn England den Frieden will oder ein gutes Verhältnis zum deutschen Volk, dann muß es sich schon an die deutsche Regierung wenden, die sich des unergründlichen Vertrauens aller deutschen Volksgenossen erfreut. Aber auch in diesem Falle wären Worte wenig wirksam. Angesichts der schimmern Enttäuschungen, die wir gerade mit England erlebt haben, muß John Bull sich schon zu Taten verstehen. Als solche Taten würden wir z. B. den Bericht auf jede weitere Einmischung in fremde Angelegenheiten betrachten und nicht zuletzt auch die Rückgabe der deutschen Kolonien. Solange diese Konsequenz aber auf sich warten läßt, so lange vermag uns England auch durch die abgefeimteste Heuchelei und durch die unverschämteste Dreistigkeit nicht von seiner friedlichen Gesinnung zu überzeugen.

Zentrale für Grenelligen

Organisierte Irreführung soll der englischen Entkreuzungspolitik Vorkurs geben!

In ihrer Verapewischung über den sphyendenden Verlauf der kriegerischen Entkreuzungsverhandlungen sind die Londoner Blätter jetzt darauf verfallen, in hysterischer Verbildung ihre Regierung aufzufordern, durch ein britisches Ministerium für den Zügentrieb oder sonstwie in Form organisierter hochverräterischer Irreführung des deutschen Volkes die Hege vorwärtszutreiben.

Während die „Times“ in wehleidigen Ausführungen behauptet, daß das deutsche Volk „ohne Verständnis für einfache Erklärungen“ ist, d. h. also unmedier Zerknirschtheit John Bulls nicht mehr auf den Zeim geht, rafft der „Daily Telegraph“ sich zu „positiven Versichten“ auf.

Als Ausweg schlägt das Blatt ungeheurerweise eine offizielle britische Zentrale für hochverräterische Agitation in Deutschland vor, um das deutsche Volk in ähnlich unheilvoller Weise zu beeinflussen wie 1918, als die Engländer an der Front mit ihrem Gekriebe ebenfalls zu Ende waren. Aus einem Bericht des parlamentarischen Mitarbeiters der „Times“ geht zugleich hervor, daß der Verfasser des „Daily Telegraph“, eine agitatorische Verbindung zwischen Deutschlands Volk und Führung zu schaffen, über Einigantenträume hinaus zur jagen Idee in England geworden ist.

Der Korrespondent schreibt, wohl beständen Presse und Rundfunk und die verschiedenen Zeitungen des „British Council“. Man könne aber nicht von der Hand weisen, daß alle diese verschiedenen Anstrengungen, die ausländischen Nationen zu erreichen, neue Zusammenfassungen und Vereinheitlichung der Zeitung erforderlich machen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die britische Regierung sich über diese Bemühungen völlig im klaren ist.

Wie verlautet, fährt der Verfasser in Erinnerung an den Grenelligen-Ausdruck der Weltkriegsentente fort, habe die britische Regierung bereits Pläne zur Schaffung eines Informationsministeriums ausgearbeitet, das im Kriegsfall selbstverständlich sofort arbeiten würde. Es besteht aber kein Grund, warum nicht ein solches Ministerium bereits in Friedenszeiten als ein „Zentralorgan“ in der Vorbereitung von Nachrichten nach dem Ausland“ benutzt werden solle!

Wie sehr die Londoner Presse die Haltung der deutschen Öffentlichkeit gegenüber den englischen Beteuerungen verlor, geht aus einer Berliner Meldung des „Daily Herald“ hervor; hier heißt es u. a., die Klarstellung der Entkreuzung sei so unangenehm erfolgreich, daß der deutsche Mann auf der Straße davon völlig unerschütterlich ist.

Lord Verch „Informationsminister“?

Nach dem „Evening Standard“ soll die Frage der Ersetzung eines „Informationsministeriums“ das britische Kabinett bereits in seiner Sitzung am heutigen Mittwoch beschäftigt. Freundschaftliche Beziehungen gegen eine derartige Maßnahme sollen nach diesem Blatt nicht bestehen. Als Kandidat für das neue Ministerium wird Lord Verch genannt. Allerdings, so fügt das Blatt dieser Meldung hinzu, ließe eine bedeutende Gruppe von Ministern auf dem Standpunkt, daß man für dieses Amt „einen anderen Typus von Mann“ brauche.

Garantiechwindel entlarvt

Um Englands Selbstjucht soll das Baltikum an Moskau ausgegliedert werden.

Der frühere britische Kriegsminister Duff Cooper zeigt in seinem neuesten im „Evening Standard“ erscheinenden Welt-Copyright-Artikel mit geradezu jünger Offenheit, was England unter der „Unabhängigkeit“ und der „Gleichberechtigung“ der kleineren Staaten versteht.

In diesem Aufsatz setzt sich Duff Cooper für einen sofortigen Abschluß eines Bündnisses mit der Sowjetunion ein und streift dabei die Frage der „Garantierung“ der baltischen Staaten. „Diese Staaten sind für Sowjetrußland“, so sagt Duff Cooper, „was Belgien für England ist. Aber Sowjetrußland fehlt die zusätzliche Sicherheit des englischen Kanals.“

Wenn man eine belgische Regierung erklären sollte, daß sie die Garantie Frankreichs und Englands nicht länger mehr benötige — etwas, was nicht unwahrscheinlich ist — würde eine solche Erklärung dann etwas an der Tatsache ändern, daß England dennoch in den Krieg ziehen würde, um zu verhindern, daß Belgien in die Hände einer großen feindlichen Macht fiele? Das würde natürlich nicht der Fall sein. Die Garantie würde bestehen bleiben, gleichgültig, ob Belgien sie wünscht oder nicht.

Wir müssen realistisch sein und den Tatsachen ins Auge sehen. Wir garantieren die Grenzen eines Landes nicht aus Liebe für dessen Bewohner, sondern aus Rücksichtnahme auf unsere eigene Sicherheit. Wenn Sowjetrußland die Integrität der baltischen Staaten als wesentlich für seine eigene Sicherheit ansieht, so können wir es deswegen nicht tadeln. Und wenn wir Sowjetrußland erlauben, England im Falle zu unterstützen, können wir uns nicht weigern, ihm gegenüber eine gleiche Verpflichtung einzugehen.“

Duff Cooper schließt mit der Warnung, keine Zeit zu verlieren. Ueber die deutsche Betätigung werden beunruhigende Meldungen ein. Wenn wir diesmal zögern, so schließt er, sind wir verloren.

Österreichische Begleitmusik

Führungnahme Strangs mit Polen.

Der Chef der mitteleuropäischen Abteilung im englischen Auswärtigen Amt, Strang, hat seine Reise nach Moskau in Warschau unterbrochen, wo er, wie verlautet, sofort mit maßgeblichen polnischen Stellen Führung genommen hat. Nach Abschluß dieser Besprechungen hat Strang die Weiterreise nach Moskau fortgesetzt.

Die Zeitungen Englands und Frankreichs begleiten das Unternehmen Strangs zum Teil mit hysterischer Begleitmusik. Merkwürdig berührt es, daß in der Londoner Presse, die seit acht Tagen davon gesprochen hat, daß endlich eine Formel gefunden worden sei, die alle Schwierigkeiten in den Verhandlungen mit Sowjetrußland beseitige und einen Vertragsabschluß in kürzester Frist sicherstelle, heute davon die Rede ist, daß Strang überhaupt keine feste Formel mit nach Moskau nehme, sondern daß er lediglich unterrichtet worden sei, wie weit die britische Regierung zu geben bereit sei. Die französischen Zeitungen versichern trotzdem erneut, daß die englische Regierung ihren Sonderbeauftragten ermächtigt habe, den Sowjet eine sehr weitgehende Zugeständnisse zu machen. Die chauvinistische „Ordnung“, das „Gepöhl“, „Gerede“ und der „Schnarr“ melden, England habe Versuche seiner Vertreter in Berlin erhalten, die dringend zum Abschluß des Dreierpaktes mit Sowjetrußland rufen. „Nebst Verzögerung und alle Meinungsverschiedenheiten würden beseitigt sein“. Die Lage konnte lediglich durch ein Abkommen mit Moskau gerettet werden.

Moskau beharrt auf Intervention im Baltikum

Die Moskauer „Pravda“ beschäftigt sich in einem offiziellen Leitartikel, der auch von der amtlichen Tag-Agentur verbreitet wird, erneut mit der Frage der „Garantie“ für die drei baltischen Staaten, über die sich England, Frankreich und die Sowjetunion bekanntlich immer noch unterhandeln. Das Blatt betont noch einmal mit Nachdruck den Standpunkt Moskaus, der auf ein Interventionsrecht in Lettland, Estland und Litauen hinausläuft, wenn — wie die „Pravda“ sich ausdrückt — deren „Neutralität direkt oder indirekt verletzt wird.“

Welche Absichten der Moskauer Politik dabei vorzuziehen, läßt sich aus den Äußerungen des Blattes unsicher erkennen. Eine eigene Willensäußerung der drei erwählten Staaten scheint danach für Moskau überhaupt nicht in Frage zu kommen. Mit besonders klaren Worten wendet sich die Sowjetzeitung gegen die baltischen Staatsmänner, unter namentlicher Erwähnung des estnischen und des finnischen Außenministers, die eine „Garantie“ der Sowjetunion für ihre Länder ablehnen.

Stillelegungen in Polen

Schlimme Auswirkungen der Kriegshysterie.

In besorgtem Tone weist jetzt auch das polnische Regierungsblatt „Kurjer Warszawski“ auf die immer gefährlicher werdenden wirtschaftlichen Auswirkungen des in Polen künstlich erzeugten Kriegshysterie hin. Die Zeitung stellt fest, daß auf dem Finanzmarkt „Reichentum“ und „Erböfene Fieber“ zu notieren seien und besagt es u. a., daß selbst Wechsel, die mit dem Giro der reichsten Industriefirmen versehen sind, auf der Lodzer Börse nicht diskontiert würden, so daß infolgedessen in mehreren bedeutenden Produktionszweigen ein Stillstand eingetreten sei. Die „Nervosität einer Gruppe des Volkes“ mache sich nicht nur in der Sammlung von Lebensmittelvorräten bemerkbar, sondern auch in der von Panikonen bei gleichzeitiger Realisierung der Wertpapiere. Schließlich seien die Kurse für Staatspapiere in den polnischen Börsen weiter ganz erheblich gesunken. Das Blatt richtet abschließend weise Ermahnungen an die Bevölkerung, die sie somit für die zwangsläufigen Folgen der von England befühligen polnischen Regierungspolitik verantwortlich machen will.

Eine polnische Finanzabordnung wird, wie verschiedene Londoner Blätter melden, in naher Zukunft nach London kommen, um dort mit der britischen Regierung über Kreditangelegenheiten zu verhandeln. Die Abordnung soll über Kredite für den Anlauf von schweren Bomben und anderem Rüstungsmaterial, den Anlauf von Maschinen für die Rüstungsindustrie und Kredite für den polnischen Export verhandeln.

Bonität italienischer Zeitungen

Die Warschauer Gasstätten- und Rassebeschäftiger haben beschlossen, fünfzig bis hundert deutsche Zeitungen, sondern auch italienische Zeitungen zu „bonifizieren“. Zur Begründung wird auf die letzten Angriffe der italienischen Presse gegen Polen und die politische Außenpolitik hingewiesen.

Danzig will zu Deutschland!

Gaulleiter Forster eröffnet die Gaukulturwoche in Danzig. In Danzig eröffnete Gaulleiter Forster die Gaukulturwoche mit der Ausstellung „Kunst der Hansestädte“.

Die Gemäldeausstellung „Kunst der Hansestädte“, die am Beginn der Gaukulturwoche steht, wird unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels als Wanderausstellung die an ihr beteiligten Gauen und die großen Städte des Großdeutschen Reiches beuden.

In seiner Ansprache wies Gaulleiter Forster darauf hin, daß Danzig gerade in dieser Zeit die Aufgabe habe, das kulturelle Schaffen dieser Stadt in den Vordergrund zu stellen; denn die Kultur aller werde erhalten und einem Lande das Gesicht. Das Volkstum werde erhalten und der Volkstumsanspruch begründet, wenn ewige kulturelle Verhältnisse diesen Anspruch auf die Dauer aufrechterhalten. So sieht die Gaukulturwoche 1939 unter der Parole: „Danzig ist deutsch, und Danzig will zu Deutschland!“

Franco besucht Italien Ende September

General Franco wird, wie Agenzia Stefani von maßgebender Seite aus Burgos erfährt, Ende September nach Rom kommen.

Gegenwärtig weißt der spanische Innenminister Sauer in Rom. Im Verlaufe seines Aufenthalts tratte Minister Sauer auch dem Duce einen Besuch ab, mit dem er in Anwesenheit des Außenministers Graf Ciano eine lange Unterredung hatte.

Ungarns Regierungsprogramm

Bessere Lebensmöglichkeiten für alle.

In der Parteikonferenz der Regierungspartei erklärte der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki, das unveränderte Regierungsprogramm, dem die überwiegende Mehrheit des Landes bei der jüngsten Wahl zugestimmt habe, könne in folgende Punkte zusammengefaßt werden:

1. Schutz der Verfassung mit allen Mitteln.
2. Die ungarische Nation sehe auf eigenen Füßen. Sie sei den alten Freunden treu und respektiere die Interessen eines jeden, der auch ihre Interessen und Rechte respektiere. Sie wache aber streng über die Unabhängigkeit und Freiheit ihrer Entschlüsse und ihres Lebens.
3. Der Ausbau der ungarischen Armee werde fortgesetzt.
4. Ebenso die wirtschaftliche Erhaltung und Verbesserung des Landes.
5. Es sollen bessere Lebensmöglichkeiten für alle geschaffen werden.

In der Außenpolitik werde die bisher bewährte Linie weiter verfolgt werden.

2290 neue Armeeflugzeuge

Wie die Vereinigten Staaten aufrücken

Der Budgetausschuß des amerikanischen Abgeordnetenhauses empfahl dem Plenum die Annahme der Regierungsvorlage, die zusätzlich 292,6 Millionen Dollar für die Herstellung von 2290 neuen Armeeflugzeugen durch Anschaffung von 2290 neuen Armeeflugzeugen und Verfertigung der Truppe um etwa 30 000 Mann. Obwohl der Ausschuß dieser Vorlage zustimmt, äußerte er doch offen seine Bedenken über die Höhe der vorgeschlagenen Aufrüstung und meinte, daß tatsächlich nur 1007 von den 2290 angeforderten neuen Flugzeugen sofort benötigt würden.

Der Chef der Armeeflugabweise, Generalmajor Arnold, gab dem Ausschuß die etwas dunkle Erklärung, Amerika brauche nur Jagdflugzeuge, die allerdings schneller sein müßten als feindliche Bombenflugzeuge, die Amerika angreifen (?) könnten.

Lindeberg: Deutsche Kriegsflugzeuge weit voraus

Gleichzeitig mit der Einreichung der 292,6 Millionen Dollar Budgetvorlage für zusätzliche Luftaufrüstung wurde der Inhalt der bisher geheimgehaltenen Aussagen Oberst Lindebergs vor dem Budgetausschuß veröffentlicht. Wie bereits durchsickerte, empfahl Lindeberg besonderen Wert auf die Qualität der Kriegsflugzeuge zu legen. Bezüglich der Quantität könnten die Vereinigten Staaten doch nicht mit Europa konkurrieren, auch mache die geographische Lage eine große Luftflotte unnötig. Lindeberg verwies ferner auf die aeronautische Forschungsarbeit in Deutschland, die sehr schnell und mit erstaunlichem Erfolg durchgeführt werde. Die deutschen Kriegsflugzeuge seien den amerikanischen weit voraus.

Die Finanzkraft des Reiches

Reinhardt: Steuereinkommen von 6,6 auf 22 Milliarden gestiegen.

Staatssekretär Reinhardt sprach bei einer Vortragsveranstaltung des Vereins Berliner Kaufleute über die Durchsührung und die Finanzierung der großen Aufgaben des Reiches. Ein gangbarster Reinhardt die geschichtlichen Großtaten des Führers, insbesondere die Vergrößerung des Reiches, die Heimführung der Deutschen in der Ostmark, im Sudetenland, in Wehrn sowie im Memelland ins Reich. Tatsächlich, die mehr noch als die vorangegangenen Maßnahmen zur Befestigung der Arbeitslosigkeit den Finanzbedarf des Reiches in Anspruch genommen hätten.

Zu der so häufig aufgeworfenen Frage, woher das ganze Geld komme, verwies Reinhardt auf die ständig steigende Finanzkraft des Reiches. Die Vorbelastung des Reichshaushaltes, die sich aus dem bisherigen außerordentlichen Finanzbedarf infolge, als sie das Steuereinkommen übersteige, ergeben habe, sei — gemessen an der Größe und Leistungskraft der deutschen Volkswirtschaft — als klein zu bezeichnen.

Der noch vorhandene Spielraum werde nur zum Teil in Anspruch genommen werden, betrug doch das Steuereinkommen des Reiches im Rechnungsjahr 1932 6,6 Milliarden, dagegen im Rechnungsjahr 1938 17,7 Milliarden, um im laufenden Rechnungsjahr wahrscheinlich eine Höhe von 22 Milliarden Reichsmark zu erreichen und 1940 noch größer zu sein.

Planmäßige Prüfung aller Betriebe

Das Mehr des Steuereinkommens im Jahre 1938 gegen 1937 sei nur in einer Höhe von 400 Millionen RM, auf die im Sommer vorigen Jahres vorgenommenen Erhöhung der Körperschaftsteuer und in einer Höhe von rund 500 Millionen Reichsmark auf die bis Ende März dieses Jahres aufgenommene Zinsenvermögensaufgabe zurückzuführen. Im übrigen gehe die Aufwärtsentwicklung des Steuereinkommens auf den gewaltigen Aufschwung der deutschen Volkswirtschaft und ebenso sehr auf die gesteigerte Leistungskraft der Reichsfinanzverwaltung zurück. Durch die Rationalisierung der Wirtschaft sei der Aufwand der Reichsfinanzverwaltung so gesunken worden, daß jeder Betrag, der dem Reich auf Grund der bestehenden Gesetze zusteht, auch tatsächlich erzielt werde.

Ein wichtiges Mittel zur Gewährleistung dieser Notwendigkeit sei die Betriebprüfung der Reichsfinanzverwaltung. Jede Veranlagung, der Betriebsbesuche zu Grunde liegen, werde früher oder später durch eine planmäßige Betriebprüfung ergänzt. Diese Prüfung werde alle Betriebe ohne Ausnahme erfassen und in fester Reihenfolge durchgeführt.

Trotz der Vielgestaltigkeit der steuerlichen Vorschriften werde größter Wert auf Einfachheit und Klarheit gelegt. Auch die Reichsfinanzbeamten seien angehalten, den Verkehr mit den Steuerpflichtigen so einfach wie möglich zu gestalten.

Keine neuen Steuern mehr!

Ueberebend auf den neuen Finanzplan, erklärte Staatssekretär Reinhardt, das Einkommensteuergesetz vom Februar 1939 und die Mehrerinkommensteuer seien die letzten Maßnahmen, durch die eine bessere Anpassung des Steuerrechts an die Leistungskraft der Steuerpflichtigen vorgenommen worden sei. Weitere Maßnahmen solcher Art seien nicht mehr zu erwarten und würden auch finanzpolitisch und steuerpolitisch nicht mehr erforderlich sein.

Der Teil des außerordentlichen Finanzbedarfes, der noch nicht durch Steuern gedeckt werden könne, werde grundsätzlich in Zukunft nur noch durch die Ausgabe verzinster Steueranleihe gedeckt. Diese Steueranleihe führten nicht zu einer weiteren Vergrößerung der Zinsenlast des Reiches, sondern nur zu einer Verlagerung von Steuern, die für den Reichshaushalt durchaus erträglich sei.

Fahrrade zum Kremerschen Hofe gejagt und hatte ihn von dort telefonisch herbeigerufen.

Der Arzt unterjuchte Lena gründlich und beruhigte dann die Angehörigen.

„Das Herz ist nicht ganz in Ordnung. Nichts Schlimmes, aber Ruhe und Schonung sind am Platze. Keine schwere körperliche Anstrengungen und keine Aufregungen. Morgen ist ja Sonntag, da bleibt sie erst mal im Bett.“

Er schrieb ein Rezept und ging dann mit Kremer zusammen fort. Ihm wiederholte er auf sein Betragen noch einmal, was er vorhin gesagt hatte.

„Wissen Sie vielleicht, ob irgendeine Aufregung schuld war?“ fragte er. „Davor muß sie sich nämlich besonders hüten.“

„Ach“, sagte Kremer mit sorgenvollem Gesicht. „das ist in diesem Falle leichter gesagt als getan.“

Es lag eine starke Spannung in der Luft auf dem Gidhose. Es war nichts Greifbares — das Leben ging seinen gewöhnlichen Gang — aber trotzdem spürte sie jeder.

Nun war schon wieder eine Woche verfloßen, ohne daß der alte Bauer auf seinen Plan zurückgekommen war. Auch von seinem Besuch bei Kremer und bei Lena Vormann hatte er seinen Angehörigen noch nichts gesagt. Sie wußten aber alle ganz genau, daß er seinen Plan nicht aufgegeben hatte und nur auf neue Wege wartete.

Am meisten beunruhigte alle das sprunghafte Verhalten des Alten gegen Sille. Einmal war er von einer auffallenden Freundlichkeit gegen sie, ein andermal beachtete er sie überhaupt nicht, und dann wieder war er plötzlich verlegend schroff und kalt.

Sille litt sehr darunter. Was bedeutete das alles? Sie hatte dem Vater doch gesagt, daß sie bereit sei, Schwiehart's Kind aufzunehmen. Warum kam er nun nicht wieder darauf zurück? Warum dieses seltsame Benehmen? Sie wurde das Gefühl nicht los, daß sich irgend etwas Einschneidendes vorbereitet. Er sagte ja auch nie mehr wie früher bei jeder Gelegenheit: „Wozu? Für wen arbeiten und sorgen wir denn?“

Nachdem der Rehner die Technik der Steueranleihe klar hatte, wandte er sich gegen die Auffassung, daß man die Steueranleiheverpflichtung in die Lohnsteuer übertragen könnte. Im Gegenteil, wenn das Reich die Steuern der Gemeinden und die anderen Steueranleihepflichtigen zum -berechtigten große Summen an Steueranleihepflichtigen Geld zahlte, so werde dadurch die Währung entlastet.

Stabschef Luze in Salzburg

Begeisterte Willkommensgrüße der Bevölkerung.

Die Besichtigungstour, die den Stabschef der 2. Armee Victor Luze, seit Freitag nach Memel und Danzig, nunmehr in Salzburg abgehohten. Auch der Verkauf des Tages zeigte wieder die Dankbarkeit der Rärntner für den Heuch des Mannes, der nach dem Befehl des Führers die Aufgabe übernommen hat, die SA als die weitausführendste Kampfruppe des Reiches einsatzbereit zu halten. In allen Orten war die Bevölkerung an die Durchsichtstour geistlich, frische Blumen, begeisterte Willkommensgrüße und festlich geschmückte Straßen bezeugten dem Stabschef wieder einmal die Verbundenheit der Bevölkerung mit der SA.

„Stiftung für Opfer der Arbeit“

2019 Unterstufungen im Gesamtbetrag von 369 620 RM. Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda trat der Ehrenauschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit“, bestehend aus den Staatsrätern Walter Schulz, M. d. R., Dr. Fritz Thyssen, M. d. R., und Dr. Emil Geisler von Staab, M. d. R., zu seiner üblichen Sommertagung zusammen.

Der Geschäftsbereich erstattete der ehrenamtlichen Ausschüßführer, Ministerialrat Dr. Ziegler, Es wurden 2019 Ehrenauschuß, deren 2008 von der Geschäftsstelle der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ vorbereitete Gesuche zur Befestigung vorgelegt.

Der Ehrenauschuß genehmigte an Unterstufungen, sich auf 2019 Gesuche verteilen, den Betrag von 369 620 RM 789 Gesuche mußten abgelehnt werden, da die Voraussetzungen für eine Unterstufung nicht gegeben waren. Unter den Geschützten waren 1470 Arbeiter, 1470 Arbeiter, 1000 Familien, die bereits erneut von der Stiftung sächlich beachtet worden sind. Die Summe der bisher eingezahlten Unterstufungen erreicht damit den Betrag von rund 6 Millionen RM.

Der Ehrenauschuß befaßte sich dann eingehend mit dem Umbau des vom Verein für Ferienkolonien und Spielplätze armer Schulfinder e. V. Stettin, der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ gefestigten Kinderheimes in Danzig (Stifft). Es wurde beschlossen, das Heim nach modernsten Grundsätzen auszugestalten, so daß die Offenhaltung des Heimes auch im Winter die Möglichkeit der Unterbringung von rund 1400 Kindern im Jahr gegeben sein wird.

Groteske Willkürakte

Volksdeutsche Presse in Ostoberschlesien soll mundtot gemacht werden.

Die ständigen Schwierigkeiten und Repressionen, denen die volksdeutsche Presse in Ostoberschlesien von seiten der politischen Behörden unterworfen wird, verschärfen sich immer mehr.

Nachdem die seit täglichen Beschlagnahmen und sonstigen Schikanen nicht das geringste Ziel erreicht haben, die Stimmungen am Erzhörden zu verhindern, geben die Polen nunmehr daran, die täglichen Nachrichtenlieferungen aus dem Reich auszuschalten, d. h. der deutschen Volkspresse die Nachrichten zu verweigern. Abgesprochen wurde, daß Vertreter der polnischen Grenzkontrolle seit einiger Zeit sich das Amt der Zensoren anmaßen und Teile des reichsdeutschen Nachrichtenmaterials bereits an der Grenze beschlagnahmen — ein Vergehen völlig ungesetzliches Verfahren, das zu geradezu grotesken Willkürakten geführt hat, da den Grenzbeamten jede Willkür abgeht, — glaubt man nun auf polnischer Seite auch die bereits umfangreich ausgeübte Maßnahme der Grenzkontrolle für den kleinen Grenzverkehr, die volksdeutsche Presse mundtot machen zu können. So muß die „Kattowitzer Zeitung“ in ihrer Dienstagsausgabe ihren Lesern mitteilen, daß ihrem Voten, der am Montagabend das Nachrichtenmaterial von Kattowitz bringen sollte, durch die polnische Grenzkontrolle die Verhinderung abgenommen worden ist, und daß dies die einzige Weise ein Teil des aktuellen Nachrichtenmaterials veröffentlicht werden können. Derartige ungesetzliche Verhinderungsmittel sind bereits seit einiger Zeit besonders gegenüber den Polen ergriffen, die von den Zeitungsverlegern der volksdeutschen Zeitungen in Ostoberschlesien mit der Bekämpfung des reichsdeutschen Materials beauftragt waren.

Die Stimme des Blutes

Roman von Marie Schmdtsberg

Ueberset. - Nachdruck: Drei Querten - Verlag, Königsbrunn (Ber.) - Dresden

48) Kremer betrachtete Lena besorgt und liebevoll. „Wie kannst du dich nur so darüber aufregen, Lena? Du brauchst dich gar nicht darum kümmern. Gidhoff kann dir das Kind nicht nehmen, da kannst du ganz ruhig sein.“ „Die Furcht davor ist es ja auch nicht, die mich so quält, sondern —“ Lena holte tief Atem. „Die Brust war ihr so eng. Sehr sehr schlag in herant, unregelmäßigen Stößen.“ „Er sagt, ich kann es nicht beantworten, wenn ich den Jungen behalte, weil —“

Und nun brach alles aus ihr heraus, was sie in diesen Tagen gelitten hatte. Sie wiederholte fast wörtlich das Gespräch mit Gidhoff und auch das mit ihrem Jungen. Dann sprach sie von den Gedanken, die sie sich dazu gemacht hatte. Alles in einer sonderbar einseitigen, abwesenden Art, die den Zuhörenden an das Herz griff.

Als sie einmal schweratmend schwieg, sagte Kremer: „Nun, darüber, wo das Kind am besten aufgehoben ist, kann man sehr geteilter Meinung sein. Meine ist jedenfalls: Bei der Mutter, die es mit ganzem Herzen liebt, und nicht auf dem Gidhose, wo man nur den Erben in ihm sieht.“

Lena hob das geräute Gesicht. „Oh, Onkel Kremer, das will ich nicht behaupten. Wenn du erlebt hättest, wie er von dem Jungen sprach und nachher, wie er sich nicht von seinem Andicht trennen konnte. Er hat ihn lieb, davon bin ich überzeugt. Aber —“ sie holte wieder tief und schwer Atem — „ach, das ist es ja gerade, ich glaube — glaube beinahe schon selbst, daß dort sein Platz ist, nur ich — ich kann mich nicht losreißen — ich habe ihn zu lieb, — ich — kann — es — nicht —“

Das letzte war nur noch ein Hauch. Lenas Hände fuhren nach dem Herzen, dann sank sie schwer hinterüber. —

Es war eine lange und schwere Ohnmacht, aus der sie erst der Arzt erweckte. Wilhelm Vormann war mit seinem

(Fortsetzung folgt)

Ein 24000-Zentner-Gebäude wandert

Die Verhinderung des Hallentopfes der Zeppelin-Halle
 Schon seit längerer Zeit mußte die Luftschiffhalle in Zeppelin um 250 Meter, eine Breite und eine Höhe von je 50 Meter betragend, um 30 Meter zu verlängern. Aus Gründen der Wirtschaftlichkeit, nicht zuletzt der Materialersparnis, entschloß man sich, den gesamten Hallentopf an der Delfseite abzurufen und um die vorgezeichneten 30 Meter zu verschieben. Diese schwere Arbeit wurde der Gute-Schiffbau-Firma Scheraga übertragen, die vor jetzt diese Aufgabe wie feinerartig auch schon im Sommerfeld erbaute. Nach eingehenden Berechnungen wurde vor etwa acht Wochen mit den Vorbereitungen begonnen. In einer Länge von 52 Metern wurde der Hallentopf vom alten Standort getrennt und als ein ganzes Stück ohne Verankerung nach Osten, der Delfseite und der Keller auf Joagenen abtransportiert, nachdem zuvor die Konstruktion durch die Arbeiter verfestigt worden war. Am letzten Montag waren die Arbeiten, die unter Leitung von Oberingenieur Dr. Karl Scheraga durchgeführt wurden, soweit abgeklungen, daß mit der Verhinderung begonnen werden konnte. Die Verhinderungswagen liefen auf Schienen, für die extra Wellenschienen einzenigelt wurden. Es war für die Zuschauer ein hochinteressanter Anblick, wie dieses Riesengebäude von 52 Meter Länge, 30 Meter Breite und 50 Meter Höhe langsam seinen alten Platz verließ und an seinen neuen Bestimmungsort wanderte.

Man kann sich einen Begriff von der unbeschreiblichen Arbeit, die hier fortgesetzt wurde, wenn man erfährt, daß die Gesamtmenge 1200 Tonnen, also 24000 Zentner, betrug. Rund sechs Stunden dauerte es, bis die Verhinderung beendet war und die abgetrennten Wände auf ihren neuen Platz eingelassenen Stummeln wieder aufgestellt werden konnten. Im Laufe der nächsten Tage werden in dem neu erstellten Zwischenraum von 30 Metern die neuen Wände, die den Hallentopf und den Saalbau wieder zu einem Ganzen vereinigen, angebracht.

Die neue Musikhochschule in Salzburg

Reichsminister Rust: „Ein neuer Abschnitt der alten Kulturstätte“
 In Salzburg wurde in Gegenwart des Reichsministers Rust im Rahmen eines Festaktes die Erhebung des Mozarteums in Salzburg zur Musikhochschule beschlossen.
 Gauleiter Dr. Rainer empfing den Reichsminister am Bahnhof, wo sich weitere führende Männer des Landes zur Begrüßung eingefunden hatten. Anschließend ließ sich Reichsminister Rust zum Festakt ins Mozarteum begeben. Musikalische Vorbereitungen leiteten die Feierstunde ebenfalls ein. Dann richtete Gauleiter Dr. Rainer in herzlichen Worten der Begrüßung an den Reichsminister, um dessen Fortzuführen, daß der Nationalsozialismus mit der Übernahme auch ein kulturelles Erbe übernommen hat. Dieses Erbe bedürfe nicht nur der Pflege, sondern verpflichte zu den höchsten Leistungen. Er dankte dem Reichsminister dafür, daß er das Mozarteum zur Musikhochschule erhoben hat, und gab abschließend dem Wunsch Ausdruck, daß die neue Musikhochschule zu den besten in der Welt zählen möge.
 Dann nahm, stürmisch begrüßt, Reichsminister Rust das Wort. Er stellte an den Beginn seiner Ausführungen, daß die von starkem Beifall unterbrochen wurden, die Tatsache, daß mit der heutigen Erhebung des Mozarteums die Musikhochschule ein neuer Abschnitt in der Geschichte dieser alten Kulturstätte beginnt. Die Ähker Erhebung sei aber nicht nur eine Anerkennung für die Höhepunkte der Kunst in Salzburg, sondern auch eine Anerkennung der hohen Musikkultur der deutschen Volkstümlichkeit im ganzen. Der Reichsminister schloß seine Rede mit dem Bemerken, daß der Gemeinschaftsarbeit im Mittelpunkt der ganzen Arbeit der neuen Musikhochschule Mozarteum für eröffnet.

Generalintendant Clemens Krauß übernahm im Anschluß an die mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede des Reichsministers die neue Hochschule mit dem Bemerken, die jungen Musiker, die durch diese Schule werden, mit nationalsozialistischem Kulturstreben und nationalsozialistischem Leistungswillen zu erfüllen.

Gedenkstätte für Hermann Billung

Reichsminister Rust in Eimburg.
 Reichsminister Rust stattete Eimburg einen Besuch ab. Bei der Besichtigung der Michaelskirche, die die Gedenkstätte für Hermann Billung bilden soll, wurde die Gedenkstätte für Hermann Billung in einem besonderen Forschungsantrag nachgehoben. Er bezieht sich auf die Pflicht der Gegenwart, dem Gedächtnis Hermann Billungs, der sowohl von hervorragender Bedeutung für die Niedergerichte war, als auch als maßgebender Führer der Disziplinierung zu den großen deutschen Führerpersonalitäten gehörte, eine Stätte zu schaffen.

Die armen Reichen

Das meiste Gold — aber 11 Millionen Arbeitslose.
 Wie das amerikanische Finanzministerium bekanntgab, überschritten die Goldbestände der USA am 9. Juni 16 Milliarden Dollar. Dies bedeutet eine Zunahme von einer Milliarde Dollar innerhalb weniger als drei Monaten. Der Goldbestand des Schatzamtes der USA, der seitwöchentlich einen ununterbrochenen Zuwachs des Fortschritts in Kenntnis darstellt, ist jetzt der größte der Welt und stellt 60 v. H. des Goldbestandes der Welt dar. Der Goldzufluß aus dem Ausland, der seitwöchentlich 20 Millionen Dollar wöchentlich beträgt, ist auf etwa 25 Millionen Dollar wöchentlich zurückgegangen.
 Daß aber Gold allein nicht glücklich macht, beweisen die 11 Millionen Arbeitslosen der USA, und die Sorgen der Farmer, die im Überfluß (siehe Baumwolle) er-

„Dienst an Führer und Volk“

Abschluß und Krönung mühevoller Kleinarbeit.

An alle 78.600 Amtsträger und Amtsträgerinnen der NS-Wehrverbände des Reichsluftwaffenverbandes erläßt der Landesgruppenführer, Generalleutnant z. B. S. Sreider, Hannover, folgenden Tagesbefehl:

„Am 22. Mai hat der Herr Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalleutnant Göring, die Einweihung der neuen Reichsluftwaffenverbände in Berlin-Wannsee und die Weibche der neuen Verbände des Reichsluftwaffenverbandes Großdeutschlands vollzogen. Von der Landesgruppe Wehrverbände haben 80 führende Amtsträger an der erhebenden Feierstunde teilgenommen. 12 Tugenden aus unseren vom Glanzfeld bis zur Spitze, von dem Wehr-Gemeinde bis zur Sattel reichenden Landesgruppenangehörigen waren zur Weibche angetreten. Wir alle stehen noch heute unter dem starken Einbruch, den die Ansprache des Generalleutnants Göring ausgeübt hat auf die 1880 Amtsträger aus allen Gauen Großdeutschlands. Aber nicht nur wir, die wir an der feierlichen Stunde teilgenommen, haben aus den Worten des höchsten Wehrtragenden unseres Führers für die gesamte Luftverteidigung, Anerkennung für die geleistete Arbeit im Luftwaffen-Selbstschutz entnommen; des Feldmarschalls Dank galt besonders allen den namenlosen Amtsträgerinnen und Amtsträgern, die in der Frontarbeit stehen.“

Seine Worte und die Mahnung „Im Luftschutz zu dienen ist Pflicht und Ehre“ sind für die Weibche der Reichsluftwaffenverbände einleuchtend erneut unter Beweis gestellt. Amtsträger und Amtsträgerinnen! Wir sind am 22. Mai durch die Weibche der neuen Verbände gleichsam eine neue Verpflichtung eingegangen. Wir haben aus dem Munde des Feldmarschalls gehört, daß wir eine schwere entgangensvolle Aufgabe zu erfüllen haben, deren Krönung und letzter hoher Zweck hoffentlich nie vergessen zu werden braucht.
 15 Millionen Deutsche sind heute im Reichsluftwaffenverband vereint, so führt der Feldmarschall fort, und doch darf das nur

ein Anfang sein. In diesen Bund gehört jeder einzelne deutsche Mensch, soweit er die Aufgaben, die ihm gestellt werden müssen, erfüllen kann.
 Es ist notwendig, das Amtsträgerkorps des Reichsluftwaffenverbandes in der Ausbildung auf das Höchste zu steigern und die Selbstausbildung auf beste zu stellen.
 Amtsträger und Amtsträgerinnen! Diese höchst anerkennenden, aber auch gleichzeitig hart veranschaulichten Worte des Oberbefehlshabers der Luftwaffe und des gesamten Luftwaffenverbandes sind Euch allen hehrer Lohn für Eure mühevollen Arbeit im Luftwaffen-Selbstschutz. Sie sind aber auch die Krönung und damit ein tief befriedigender Abschluß der von Euch in Stadt und Land, bei Wind und Wetter, tagen und tagaus, im Winterhalbjahr 1938/39 bewiesenen Einsatzbereitschaft.
 Es gilt weiter, das Luftwaffenberufe Volk zu schaffen.“

Die Erreichung dieses Zieles hängt ab von dem begierigsten und von nationalsozialistischem Eifertrug getragenen Einsatz aller, nicht zuletzt von den vielen tausenden Blockwarten und Wachposten des NSD, die in hundertlicher Linie zu kämpfen und zu liegen haben für den einheitslichen Zusammenhalt der Wehrfront im Frieden und, wenn es sein muß, auch im Kriege.
 Wir geben an die Arbeit als Wehrverbände, die auch im Luftschutz-Selbstschutz alles im fürs deutsche Vaterland.“

Sei Güter!
 Der Landesgruppenführer:
Sreider
 Generalleutnant z. B.

„Der Unbestimmte“ entführt

Während der Hauptfeierstunde aus dem Louvre gestohlen.
 Aus Paris größtem Museum, dem Louvre, wurde Wateaus bekanntes Gemälde „Der Unbestimmte“ gestohlen. Der Dieb hat dieses Bild, das 25x20 Zentimeter groß ist und eines der feinsten Gemälde des unsterblichen Wateaus gewesen ist, mit seinem Rahmen fortgetragen. Der Wert dieses Bildes wird von „Paris Soir“ auf 3-4 Millionen Franken geschätzt.
 Das gestohlene Bild von Wateau stellt einen jungen Diabolo-Spieler in blauem Satinanzug und roter Strümpfen dar. Es hält einen Ausdruck jugendlicher Unbestimmtheit fest. Nach dem Katalog des Louvre hat Wateau zum je etwas Schöneres geschaffen als dieses Bild. Zeit der Entwendung der berühmten Mona Lisa im August 1914, die etwa zwei Jahre später in Florenz wiedergefunden wurde, hielt der letzte Diebstahl sicherlich den bedeutendsten Bilderdiebstahl im Louvre dar.
 Ueber den genauen Zeitpunkt des Diebstahls, der während der Hauptfeierstunde ausgeführt sein muß, besteht noch keine Klarheit. Es wird angenommen, daß der Diebstahl zwischen 12 und 2 Uhr begangen worden ist, da während der Mittagspause die Zahl der Besucher geringer ist. Das Bild gehörte dem Louvre seit dem Jahre 1889. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, und sämtliche Poststationen Frankreichs sind alarmiert worden. Zunächst fehlt jedoch jede Spur vom Dieb.

Eine verdächtige Engländerin

In Paris gibt es in diesen Tagen nur einen Gesprächsstoff, wie nämlich der Gemälde Dieb es fertig gebracht hat, sojungen unter den Augen des Publikums dieses einzigartig schöne Bild Wateaus zu entführen. Am 2 Uhr nachmittags hatte ein Museumsdiener es noch gesehen, um 4 Uhr war es spurlos von seinem Platz verschwunden, und zwar mit samt seinem rahmen, aus dem 18. Jahrhundert stammenden Goldrahmen. Da das Bild aus Holz und nicht auf Leinwand gemalt ist, ist in der Tat es notwendig entweder unter seinem Mantel oder in einer Aktenmappe haben verschwinden lassen. Eine Schwierigkeit, die in Anbetracht des kleinen Bildformats nicht fonderlich groß war. So viel steht fest, daß der Dieb mit einer Drahthöhre zu Werke gegangen sein muß; denn nur damit konnte das Bild von den Ketten, an denen es hing, abgeschnitten werden.
 Nach Zeugnisaussagen fiel Sonntag im Louvre eine Engländerin, anscheinend eine Engländerin, durch ihr sonderbares Benehmen auf. Sie schien etwas unter ihrem Mantel versteckt zu haben. Man nimmt an, daß sie Mithilfe geholt hat, die die Aussicht führenden Museumsbeamten, die gleichzeitig zur Auskunft an das Publikum verpflichtet sind, in Gespräche verwickelten und damit von der Aussicht ablenkten.
 Die französischen Zeitungen nehmen diesen Gemälde Diebstahl zum Anlaß, der Museumsverwaltung ernste Vorwürfe wegen des ungenügenden Museumspersonals zu machen.

Schnee im Allgäu

Ueberflutungen in Oberitalien.
 Im Allgäu brachte ein Wettersturz Schneefall. Die Berge sind bis 1200 Meter herunter in ein Winterkleid gehüllt. Im Tal wurden am frühen Morgen nur 5 Grad über Null gemessen. In Kempten zeigte das Thermometer nur 6 Grad Wärme. Während es im Tal regnet, schneit es in den höheren Lagen.
 Die anhaltenden Regengüsse in Oberitalien haben vielfach arge Unwetterkatastrophen hervorgerufen. Der Comer See ist an einigen Stellen über die Ufer getreten und hat den Hauptplatz der Stadt Como überschwemmt. Am Fluß des Ses bei Becco verdrängte ein großer Erdbeben die Eisenbahnlinie nach Sondrio, wodurch ein Güterzug entgleiste. Ein Eisenbahner wurde getötet.

Ein gutes „Ein“ in Galveston

Auf der See „Ein“ in Galveston-Raum sind in der zweiten weissen Abteilung im Stütz „Diebstahl“ durch Zubrückgehen eines Streiftzels von etwa 10 Metern ein Sezierer und fünf Bergknappen verhaftet worden. Die Verhafteten haben nur noch tot geborgen werden können.

Nachwuchs für die Kriegsmarine

Einstellung als Offizieranwärter oder Baubeamtenanwärter
 Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt bekannt, daß die Anmeldungen für die Einstellung in die Kriegsmarine Oktober 1940 als Offizieranwärter und als Baubeamtenanwärter bis spätestens zum 30. 9. 1939 vorliegen müssen. Folgende Kaufbahnen kommen in Frage: Seeoffiziere, Ingenieuroffiziere, Sanitätsoffiziere, Maschinenoffiziere des Artilleriewesens, Maschinenoffiziere des Sperrwesens, Verwaltungsoffiziere, Marine-Baubeamten der Nachrichten: Schiffbau, Schiffsmaschinenbau, Elektrotechnik, Nachrichtentechnik, Waffenbau, Hafen- und Strombau.
 Als Vorbildung wird das Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt (Abitur) verlangt. Einstellungsgesuche sind zu richten an die Inspektion des Bildungswesens der Marine (Einstellungsbüro), Kiel. Bewerber, die über die einzelnen Kaufbahnen Auskunft geben, sind bei allen Wehrbezirkskommandos und Wehrmedizinalämtern bzw. bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine, Kiel, zu erfragen.



Mit einer dicken Mappe voller Zugschneidnisse nach Moskau. Der Leiter der Abteilung Zentraluropa im englischen Außenamt, Strang, der den britischen Vostschaffler in seinen Patentverhandlungen mit der Sowjetunion unterstützen soll, mit seiner dicken Mappe vor dem Wärfung von London nach Moskau. (Rechts M.)

Neue Vostschaffler Deutschlands und Frankreichs.

Die Reichsregierung hat der brasilianischen Regierung das nachgesuchte Abkommen für den neu zu entsendenden brasilianischen Vostschaffler Freitas Valle, erstellt. Von dieser Seite wird Curt Prüfer als neuer Vostschaffler nach Rio de Janeiro entsandt werden.
 Die süddeutschen Pressereferenten beim Reichspressescheß.
 In Feldsöding am Starnberger See veranstaltete Reichspressescheß Dr. Dietrich einen Empfang für die süddeutsche Presse. In dieser eindrucksvollen Landschaft des bayerischen Voralpengebietes, dieser einsigen Harmonie von Berg und Wald, Park und See, vereinigten sich mit dem Gastgeber und der süddeutschen Presse führende Männer des Landes Bayern, unter ihnen Reichsstatthalter General Ritter von Epp, Ministerpräsident Ludwig Heber, Staatssekretär Stöckmar und Präsident Christian Weber sowie zahlreiche Persönlichkeiten des politischen, kulturellen und künstlerischen Lebens der Hauptstadt der Bewegung.

Dr. Oetker
Gelier-Hülfe
 für schnelle und leichte
 Herstellung von Marmeladen und Gelees.
 15 Pfg.

Nehmen Sie Dr. Oetker-Gelier-Hülfe

zur schnellen Bereitung Ihrer Marmeladen und Gelees.
 Besondere Vorzüge: Einfache Handhabung, volle Erhaltung des Frucht-
 aromas und der Farbe, Geld- und Zeitersparnis, weniger Einkochverlust.
 Gebrauchsanweisung bei jedem Päckchen.

Ein gutes Oetker-Erzeugnis!

Naturschutz

Der Kreisbeauftragte für Naturschutz teilt mit:

Vom Schutz der Pflanzen!

Der Blumen schmück in Wald und Flur, auf dem Grünland und am Rutenraum ist ein Heimatgut, das allen deutschen Volksgenossen gehört. Daßer ist jeder einzelne verpflichtet, mit den blühenden und grünen Gaben, die uns die Natur in jedem Jahre aufs neue schenkt, mit Achtung und Rücksicht umzugehen. Wer diese Pflicht des Anstandes verlegt, muß bestrafen, daß er in Strafe genommen wird.

Schützt die wenigen Ginstersträucher der Wesermarsch!

Am ganz wenigen sandigen Stellen der Wesermarsch (meist an Bahndämmen) kommt der Ginsterstrauch vor, der in diesem Jahre eine besonders schöne goldgelbe Blütenpracht trägt. Wenn schon im benachbarten Ammerland, welches viel reicher an Ginster ist als die Wesermarsch, das Abpflücken dieser Blüten verboten ist, so muß diese Vorschrift für die Wesermarsch erst recht gelten. Es kann nicht das Vorrecht Einzelner sein, die Blüten abzupflücken und zu Hause langsam welken zu lassen, sondern alle haben einen Anspruch darauf, sich an den für die Wesermarsch seltenen Blütensträuchern zu erfreuen.

Pflanzt Bäume an für das Weidewiech!

In den letzten tropischen heißen Tagen konnte man wieder auf den ausgedehnten Weidewiesen beobachten, wie das Vieh die wenigen Schattenplätze aufsuchte, während es unter der prallen Sonne sehr litt. Wie auf eine Schmeiwebel ein ordentliches Scheuerfahrl gehört, so auf eine Weidewiese wenigstens ein Baum, der Schutz gegen Sonne und Unwetter bietet. Bis jetzt besitzen die meisten Weiden der Wesermarsch solche Bäume nicht. Zum Schutz des Weidewiech, zur Förderung der insektenvernichtenden Vogelwelt und zur Belebung des Landschaftsbildes sollte der Bauer die geringfügige Mühe nicht scheuen, einen oder ein paar Bäume (Erle, Linde, Weide, Nal- oder Weidbrom u. a.) zu pflanzen. Das Wachstum der Bäume muß in den ersten 15 Jahren gegen den Wind der Tiere durch einen einfachen Latten- schutz oder sonstige geschützt werden, danach bereiten die Bäume keinerlei Arbeit mehr.

Heu in der Straßengasse!

Zur Zeit der Heuernte läßt es sich kaum verhindern, daß die von den Heumagazinen befahrenen Straßen mehr oder weniger mit Heu bedeckt sind. In den an der Weser gelegenen Städten verursacht fast in jedem Jahre das tagelang auf den Straßen liegende Heu bei Gewitterregen eine Verflüchtung der Kanalisation und rief dadurch noch allerlei andere Schäden hervor. Abgesehen hiervon sollten aus Gründen einer heute selbstverständlichen Pflege des Ortsbildes die zuständigen Stellen darauf achten, daß das Heu schnell von den Straßen weggefegt wird.

Aus Nah und Fern

Elstleth, den 15. Juni 1939

Tages-Feiger

☉-Aufgang: 4 Uhr 03 Min. ☽-Untergang: 8 Uhr 52 Min
Sonnw. 12.26 Uhr Vorm. — 12.57 Uhr Nachm.

16. Juni: 1.23 Uhr Vorm. — 13.49 Uhr Nachm.

* Zu der am Sonnabend und Sonntag, dem 17. und 18. Juni, stattfindenden großen Flottenschau sämtlicher Wasserportvereine zwischen Bremen, Oldenburg und Bremerhaven wird auch die Marine durch Entsendung des Tenders „Frauenlob“ und des Minenräumboots Nr 10 ihre Interesse für den Wasserport betonen. Die Fahrzeuge werden am Sonnabend gegen 16 Uhr an der Kajette festmachen.

* Der Elstlether Turnbund zeigt am Freitag zwei Filme. Alle Fußballfreunde werden sich einfinden, denn die Filme zeigen die Grundschule des Fußballspiels und den Endkampf um die Fußballmeisterschaft 1938 (Hannover 96 / Schalke 04). Fußballspieler und Freunde des Fußballspiels sind herzlich eingeladen.

Die erste große Gau-Sonnwendfeier

auf dem Bootholzberg ruft alle Volksgenossen zur Teilnahme! Willige Sonderzüge geben auch Dir die Möglichkeit, diese Feiertage zu erleben.

* Am letzten Sonnabend veranstaltete der Verein der Freunde der Seefahrtschule ein Examenstanztränzchen. Außer den aktiven sah man sehr viele ehemalige Studierende unserer Seefahrtschule. Es zeigte sich wieder einmal recht deutlich, daß viele Nautiker, die in Elstleth ihre Schulzeit absolviert haben, sich ständig wieder nach Elstleth zurücksehen und immer gern wieder nach hier kommen. Bürgermeister Jbbelen als Vorsitzender des Vereins begrüßte die Erscheinenden und begrüßte die Schiffsoffiziere zu ihrer bestehenden Kapitänsprüfung. Er überreichte sodann zwei Prämien an Prüflinge, die besonders gut abgeschnitten hatten. Es erhielten Karl Klünder und ein verdiente Uhr und Adolf Koch ein wertvolles Buch. Der Schiffsoffizier Koch dankte im Namen seiner Kameraden für die schönen Worte, die ihnen der Bürgermeister gewidmet hatte, ferner für die wertvollen Prämien, sowie für all die vielen schönen Stunden, die sie in Elstleth im Laufe ihrer Schulzeit erleben durften. Auch der frühere Leiter der Schule, Seefahrtberlehrer Reide, war erschienen. In einer kurzen Ansprache führte er aus, daß er gern in Elstleth gearbeitet und gelebt hätte und daß er sich immer wieder an diese Zeit zurückdenkte. Je später es wurde, desto besser wurde die Stimmung, und man trennte sich erst in vorgeschrittener Stunde.

* Auch im Sommer: Ein- bis zweimal Frischfisch in jeder Woche. Der Leiter der Fischabteilung, „Fische“ in der Wirtschaftsguppe Einzelhandel hat den Fisch-Einzelhandel und den frischführenden Lebensmittel-Einzelhandel aufgefunden, die Werbung für den Fischablauf in den Sommermonaten zu verstärken. Die Arbeiten zur Ausweitung und Verbesserung des Fischablaufes haben die technischen Voraussetzungen für einen vermehrten Frischfischverkauf geschaffen. Mit dem Deutschen Frauenwerk befehligt Einzelgut darüber, daß die Hausfrauen gerade auch in den Sommermonaten die Möglichkeit haben, Frischfisch einzukaufen und zu verarbeiten, so daß auch im Sommer möglichst möglichst ein- und zweimal Frischfisch auf dem Speisezettel stehen sollte.

An alle Elstlether Einwohner ergeht die herzlichste Bitte, durch Beslaggen der Häuser am Sonnabend und Sonntag zur Verschönerung des Festes beitragen zu helfen und der Marine und den Wasserportlern auf diese Weise einen herzlichsten Willkommensgruß zu entbieten.

* Wartet auf die Selbstentzündung von Senf Werte in Höhe von 20 Millionen Reichsmark gehen alljährlich unserer Landwirtschaft und damit unserer Ernährung dadurch verloren, daß große Mengen der Heuernte durch Liebergärung verderben oder durch Selbstentzündung in Flammen aufgehen. Eine der besten und sichersten Schutzmaßnahmen ist eine sorgfältige und ausreichende Heubereitstellung. Der verantwortungsbewusste Bauer weiß, daß nur völlig trockenes Heu in Stößen aufgestapelt und in Scheunen, Ställen usw. gelagert werden darf. Ein einziges nicht völlig einwandfreies Heu bildet bereits eine Gefahrenquelle für die Selbstentzündung. Kommt es nun aber trotz aller Vorsicht zur Liebergärung und damit zur Liebergärung, so treten in jedem Falle leicht erkennbare Anzeichen hierfür auf, wie das Entweichen von Dämpfen, brandiger Geruch, ungleichmäßiges Zusammenfallen des Heustapels. Hauptaufgabe, um die Gefahr der Selbstentzündung abzumindern, ist und bleibt also die tägliche Liebergärung des Heues und eine ständige Wärmemessung. Die Messung muß von der Einbringung des Heues an wenigstens drei Monate lang durchgeführt werden. Zu der Messung wird, wenn ein Heuthermometer nicht zur Verfügung steht, beispielsweise die nach § 12 der feuerpolizeilichen Vorschriften von jedem Bauer und Landwirt vorrätig zu haltende Eisenklinge benutzt. Tritt die Befürchtung einer übermäßigen Erhitzung des Heustapels auf oder lassen die vorher erwähnten Anzeichen darauf schließen, hat sich der betreffende Eigentümer des Heues sofort mit dem zuständigen Bezirksvorsteher oder Bürgermeister in Verbindung zu setzen, die dann die Nachprüfung der genauen Temperatur mittels eines von der Landesbrandkasse den in dieser Beziehung gefährdeten Gemeinden zur Verfügung gestellten Heuthermometers veranlassen werden. Auch ist die Landesbrandkasse bei Benachrichtigung jederzeit bereit, kostenlos zwecks Nachprüfung einen technischen Beamten zu entsenden. Auf alle Fälle ist, wenn eine Temperatur von 70 Grad und mehr festgestellt ist, die sofortige Benachrichtigung des Bürgermeisters erforderlich. Jeder Bauer und Landwirt hat nicht nur mit Rücksicht auf seinen eigenen Besitz, sondern auch mit Rücksicht auf das Volksganze die Pflicht, alle Vorsichtsmaßnahmen zur Verhütung dieser vermeidbaren Schäden zu treffen. Bei Vorliegen einer großen Fahrlässigkeit ist bei einem Schadensfalle nach einer vom Verwaltungsrat der Landesbrandkasse beschlossenen Gehaltsänderung eine Entschädigung durch die Landesbrandkasse in Frage gestellt.

* Einheitslicher Preisausschlag in allen Gaststätten. Durch eine vom Reichswirtschaftsminister erlassene neue Polizeiverordnung über den Preisausschlag in Käufern, die der gewerblichen Fremdenbeherbergung dienen, wird nunmehr ein einheitlicher Preisausschlag für Fremdenzimmer in allen Gaststätten vorgeschrieben. Die Gastwirte haben ferner ein mit den Zimmeraushängen übereinstimmendes Sammelverzeichnis sämtlicher Gastzimmer an sichtbarer Stelle anzuhängen. Die Polizeiverordnung tritt am 1. Juli 1939 in Kraft. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen die neuen Preisausschläge und Sammelverzeichnisse in allen Beherbergungsbetrieben vorhanden sein. So weit ähnliche Preisausschläge und Verzeichnisse bisher bereits geführt wurden, sind sie bis zum 1. Juli 1939 durch die neuen Muster zu ersetzen.

* Nur noch 25 Liter Frischmilch für 1 kg Butter. Die molkereimäßige Erfassung der Milch ist der einzig richtige Weg für ihre bestmögliche Verwertung. Während früher zur Herstellung der Landbutter 29 Liter Frischmilch verbraucht wurden, werden in der Molkerei für 1 kg Butter nur 25 Liter Frischmilch verbraucht.

* Heiratsbeihilfen für männliche Arbeitnehmer, aber erst ab 1939. Nach den neuen Lohnsteuerbestimmungen für das Altreich sind die Arbeitnehmer geahnten Heiratsbeihilfen steuerfrei, wenn die einzelne Beihilfe 600 Mark nicht übersteigt. Es ist für die Steuerfreiheit also ohne Belang, ob die Heiratsbeihilfen weiblichen oder männlichen Arbeitnehmern gewährt werden. Der Reichsfinanzhof entschied kürzlich einen Fall, in dem ein Arbeitgeber in den Jahren 1936 und 1937 an mehrere männliche Arbeitnehmer Heiratsbeihilfen von 110 bis 280 RM gewährt hat. Der Reichsfinanzhof hat es für unzulässig erklärt, die heutigen Grundzüge auf diesen Fall anzuwenden. Das Erfordernis der Gleichmäßigkeit der Besteuerung verlange, daß für die Zeit vor dem Inkrafttreten der neuen Bestimmungen die geltenden Regeln dieser Zeit gelten. Damals waren aber nur Heiratsbeihilfen für weibliche Arbeitnehmer steuerfrei. Für männliche Arbeitnehmer konnte eine Steuerfreiheit nur dann in Frage kommen, wenn die Beihilfen nach der allgemeinen Volksgemeinschaftung als übliche Gelegenheitsgehälter anzufassen waren. In allen Fällen, in denen das frühere Recht anzuwenden ist, gehören Vorleistungen an männliche Arbeitnehmer aus

Anlaß ihrer Verheiratung grundsätzlich zum steuerpflichtigen Arbeitslohn, es sei denn, daß es sich um Zusammenbau von höchstens 25 Mark handelt. Denn nur bis zu dieser Höhe kann allenfalls von einem üblichen Gelegenheitsgehälter gesprochen werden.

* Schweinsleder oder neuer Wertstoff für einen eleganten Schweinsleder-Roffer wird jeder formvollendeten Roffer ansprechen, der sich als ein Arbeit aus dem neuen Wertstoff Altor herausstellt. Die Vielseitigkeit und Zähigkeit gibt er dem Schweinsleder nichts nach. Aus dem gleichen Wertstoff wurde die Rummel für den Fuhrunternehmer und Klutcher gefertigt. Alle diese Dinge wurden im Handwerkermarkt Frankfurt a. M. in der Ausstellung der Wertstoffergebnisse zu sehen.

* Delmenhorst. Vor einiger Zeit wurde von der hiesigen Kriminalpolizei vor einer Frau gewarnt, die besonders bei Möbelhändlern erschien und dort große Bestellungen machte. Beim Verlassen des Geschäftes ihr plötzlich ein, daß sie ihre Geldtasche, im Wagen gelassen habe, mit dem ihr Mann fortfuhr. Leichtgläubige ließ sie dann einen Geldbetrag in Erwartung des neuen Geschäftes und haben weder die Frau noch ihr Geld wieder. Nun ist die Frau wiederum hier aufgetaucht und hat sich diesmal an die Gemüthändler herangewandt. Sie stellte sich als Frau Meier aus Hasbergen vor und bot vorjährige Kartoffeln an, die zur Zeit stark nachgefragt werden. Beim Abschied wandte sie wiederum ihren alten Trick an und brachte es auf diese Weise fertig, mehrere Händler um Beträge zwischen drei und fünf Marktschädigen. Als ein Händler sich nach dieser Frau Meier in Hasbergen erkundigte, konnte ihm niemand Auskunft geben.

* Varel. Unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Dr. Wilhelmshaven, fand in Varel eine umfangreiche Sitzung des Schöffengerichts statt. Als Staatsanwalt fungierte Dr. Gerlach, Oldenburg. Zur Verhandlung stand die Anlage gegen einen Betriebsingenieur und einen Buchhalter eines größeren Werkes. Dem Buchhalter wird Untreue und Unterschlagung in fortgeführten Handlungen zur Last gelegt, die der Betriebsingenieur als Betriebsführer begünstigt haben sollte. Es handelt sich um Hinterziehung von Gehältern für die Angestellten, Invalidenversicherung und der Altersversorgung der Gefolgsmänner. Zum Teil sind zu wenig Marken und zum Teil zu niedrige Marktsätze geleistet. Außerdem wurde Geld einer Betriebsflugstaffel unterschlagen. Dies ist allerdings später erkannt worden, wobei der Betriebsingenieur Begünstigung geleistet haben soll. Beide Angeklagte sind freilich entlassen. Die Verhandlung gestaltete sich schwierig und umfangreich. Der Buchhalter wurde zu drei Monaten Gefängnis und 500 RM Geldstrafe verurteilt, der Betriebsingenieur freigesprochen.

* Wiesmoor. Einem Schornsteinfeger rutschte bei Arbeiten auf dem Dache eines Hauses die eiserne Leiter aus der Hand und fiel vom Dache. Eine Hausbewohnerin, die im gleichen Augenblick das Haus verließ, wurde in der Regel schwer am Kopfe getroffen. Die verunglückte Frau wurde in ein Krankenhaus gebracht.

* Schüttorf. Wie gefährlich es ist, scharfe Schneewerkzeuge wie Senen usw. nach Gebrauch offen und ungeichert auf Wiesen und Weiden liegen zu lassen, beweist ein Vorfall, der sich jetzt in Schüttorf ereignet hat. In der Nähe des Waldschlößchens war ein dort auf einer Wiese spielendes Kind auf eine Senze getreten und hatte sich eine tiefe Schnittwunde zugezogen, die ein Eingreifen des Arztes notwendig machte.

Aus der NSDAP.

Marineforum 15/116. Am Donnerstag dem 15. Juni, 20 Uhr, auf dem Sportplatz, Handballpl. Marine-S.M. gegen Marine-S.J.

Druck und Verlag: S. Jirt, Elstleth. Hauptvertriebsstelle Hans Jirt, Elstleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter Hans Jirt, Elstleth. DL V 39: 491
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig



MAGGI® Bratensoße
jetzt lose
im Würfel
-also noch praktischer!

Gesucht in Elstleth und Umgebung (auch Verne und Mooritem)

möbl. Zimmer

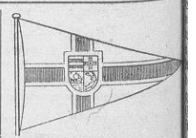
für Geschäftsmittglieder
Elstlether Wert A. G.



Freitag, 20 Uhr

Filmabend

in der Volksschule



Verammlung

am Donnerstag, 15. Juni
20.30 Uhr, im Bootklub

Tagesordnung

1. Aufnahmen
2. Flottenjchau
3. Verschickenes

Der Vereinsführer
Auch die kleinste
Anzeige hat Erfolg!